

**Zeitschrift:** Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung

**Herausgeber:** Schweizerische Stiftung Für das Alter

**Band:** 5 (1927)

**Heft:** 1

  

**Rubrik:** Altersfürsorge = Assistance aux vieillards

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

cherung durch einen angemessenen jährlichen Bundesbeitrag mittragen zu helfen.

Die prinzipiellen und finanziellen Bedenken, welche seinerzeit gegen das geplante Übergangsstadium vorgebracht wurden, dürften vor diesem Gesuche der Stiftung „Für das Alter“ verstummen. Der entscheidende Unterschied zwischen der früher und der heute vorgeschlagenen Lösung liegt darin, daß letztere nur einen Bruchteil der für das Übergangsstadium in Aussicht genommenen Aufwendungen beansprucht. Wenn die Stiftung „Für das Alter“ imstande ist, mit einer Million Franken ordentlicher und außerordentlicher Einnahmen im Jahre die Not von zehntausend Greisen und Greisinnen etwas zu lindern, wieviel Segen könnte mit nur einer weitem Million aus Bundesmitteln gestiftet werden! Man verschanze sich nicht hinter der wohlfeilen Ausrede, mit so geringfügigen Summen lasse sich doch nichts rechtes machen. *Besser als gar nichts ist etwas*, und mehr als die bescheidene Unterstützung wiegt in den Augen unserer betagten Mitbürger der gute Wille, der aus der Gabe spricht und im Empfänger den Glauben an eidgenössischen Brudersinn wach erhält.

W. Ammann.

### *Altersfürsorge. Assistance aux vieillards.*

#### **Auf der Landstraße.**

Der wandernde Handwerksbursche, der fahrende Scholar sind von der Dichtung verklärte Gestalten, welche Eisenbahn und Auto von der Landstraße verdrängt haben. Kümmerliche Überreste des fahrenden Volkes, das einst Straßen und Herbergen belebte, haben sich in den *Wander-Arbeitslosen* erhalten, deren sich bei uns der interkantonale Verband für Naturalverpflegung annimmt.

Im September 1926 hat das eidg. Arbeitsamt zum ersten Mal bei den Kontrollstationen dieses Verbandes, dessen Gebiet die ganze deutsche Schweiz und den Berner Jura mit Ausnahme der Kantone Uri, Obwalden und Graubünden umfaßt, eine Erhebung über die *Wander-Arbeitslosen* durchgeführt,

deren Ergebnisse in Heft 12 der „Sozialstatistischen Mitteilungen“ veröffentlicht worden sind. Im ganzen wurden 670 Wanderer ermittelt, doch steigt ihre Zahl nach übereinstimmenden Beobachtungen in den Wintermonaten und sinkt mit dem Beginn der schönen Jahreszeit, da sie nicht zum Vergnügen wandern, sondern auf der Suche nach Arbeit. 483 oder 72% der Wander-Arbeitslosen haben einen Beruf erlernt, während nur 60% der Ende September bei den Arbeitsämtern angemeldeten arbeitslosen Männer gelernte Arbeiter waren. Vielleicht wirkt in diesem Vorwiegen der Berufsarbeiter noch die früher im Handwerk lebendige Tradition der Wanderschaft nach.

Das durchschnittliche Alter der Wander-Arbeiter beträgt 45 Jahre und übersteigt dasjenige der bei den Arbeitsämtern angemeldeten männlichen Arbeitslosen, sowie der anlässlich der Volkszählung von 1920 ermittelten unselbständig erwerbenden Männer beträchtlich. Während nur 33% der unselbständig erwerbenden Männer und 37% der angemeldeten Arbeitslosen 40 und mehr Jahre alt sind, stehen nicht weniger als 67% der Wander-Arbeitslosen in diesem vorgerückten Alter. Davon sind 27% 40—49, 30% 50—59 und volle 10% 60 und mehr Jahre alt. Diese Zahlen geben gewiß jedermann zu denken und lassen darauf schließen, daß besonders unter den ältern Arbeitslosen eine Not vorhanden ist, welche sie auf die Landstraße treibt.

#### **X Fondazione P. Grassi.**

Il 30 dicembre 1926 furono convocati a Bedigliora i delegati dei diversi comuni del medio ed alto Malcantone (Cant. Ticino) per la approvazione dello scorso esercizio della benefica Fondazione destinata a soccorrere vecchi bisognosi. Con piacere si notò che il capitale sociale ammonta a fr. 84,400 mercè la donazione di fr. 63,000 dello stesso fondatore fatta nello scorso anno. La gestione 1926 si chiude con un'entrata di fr. 1395 ed un'uscita di fr. 1076 con una rimanenza attiva di fr. 318. Il Comitato venne riconfermato per un triennio.

#### **Le sort des vieillards en France.**

„Le Monde Nouveau“ publiait récemment deux articles qui, inspirés par la situation financière et sociale de la France, représentent les deux tendances de la civilisation contemporaine vis-à-vis du problème de l'assistance aux vieillards. Le

premier de Lucien Bec posait cette question: Faut-il laisser mourir les vieillards? Partisan d'une politique sanitaire rationnelle, l'auteur s'élève contre les dépenses afférentes à la vieillesse et à l'incurabilité. Il déclare: plus d'argent pour les asiles de vieillards, tout pour les crèches, les maternités, la lutte contre les maladies infantiles. Il faut que l'on soit sans pitié, sans cœur, que l'on néglige des souffrances trop évidentes, mais dont la guérison coûterait trop à la santé publique.

Dans son article „Pourquoi laisse-t-on mourir les vieillards?“ le sénateur Fernand Merlin affirme que le problème est pleinement résolu; en de nombreuses régions de France, la mort des vieillards a été décidée. Sauf à Paris et dans quelques grandes villes, c'est avec 15 ou 30 francs que les vieillards subviennent légalement à leurs dépenses; 30 jours durant. L'indice de la vie est six fois supérieure à celui de 1914, mais les vieillards gardent le même statut de famine. Il y a, en ce moment, en France, une légion de condamnés à mort dont le sort quotidien est inférieur, matériellement, à celui des prisonniers de droit commun.

Depuis 1920, diverses propositions furent déposées tendant à augmenter l'allocation mensuelle, mais le parlement a eu d'autres soucis. „Affirmer le caractère barbare d'une société en déchéance, est-ce le moyen de la relever? Dans un milieu équilibré, les générations diverses ont des devoirs à remplir et aussi des droits à réclamer. . . . Au foyer, le vieillard n'est pas seulement une charge, son rôle bienfaisant et parfois moralisateur est évident. Nous commettrions une singulière erreur si nous supposions que la suppression des budgets de l'Assistance et leur transfert au chapitre natalité et protection infantile, sauveront le pays du péril ethnique. Le respect dû à la vie humaine à toutes ses périodes est la notion première.“

### **Das Los eines alten Arbeiters in England.**

Der „Manchester Guardian“, ein führendes liberales Blatt, veröffentlichte am 3. Januar den freimütigen Bericht eines alten Landarbeiters, den wir, kurz zusammengefaßt, wiedergeben: Ich bin ein alter Junggeselle, beinahe 74 Jahre alt, lebe in einem Häuschen in einer Kleinstadt von 6000 Einwohnern und übe den Beruf eines Landarbeiters aus. Am Freitag Morgen gehe ich auf die Post und nehme dort meine (staatliche Alters-) Pension von 10 s. in Empfang. Nach Bezahlung des Hauszinses

von 3 s. 3 d. bleiben mir noch 6 s. 9 d. zum Leben. Da dies nicht eine Woche ausreicht, muß ich bei Farmern Arbeit suchen, deren Heimwesen etwa zwei Meilen entfernt sind. Der Weg hin und zurück ist weit, jetzt gibt es zwar Omnibusse, nur kosten sie Geld und 3—4 s. die Woche bedeutet einen großen Abzug vom Verdienst eines alten Mannes. Nach Gesetz darf ich 10 s. die Woche verdienen (ohne Abzug von der Pension), infolge schlechten Wetters oder Unpäßlichkeit verdiene ich aber oft nicht mehr als 5 s. Wenn ich weniger verdiene, kann ich eine oder zwei Wochen Hauszins nicht bezahlen, bis ich wieder mehr verdiene. Ich habe mir viel den Kopf zerbrochen, wie ich es machen soll, wenn ich arbeitsunfähig werde. Bisher gelang es mir nicht, einen Weg zu finden, wie ich nur von der Pension leben könnte. Durch Miete eines kleinern Hauses ließe sich noch etwas einsparen. Ein Versuch, in der Zeit, wo wegen schlechten Wetters nicht auf dem Lande gearbeitet werden kann, durch Zurichtung von Brennholz etwas zu verdienen, ist an äußern Umständen gescheitert. Jetzt gehe ich von einer Farm zur andern, um Hecken zu schneiden, was bis zum April zu tun gibt. In der Stadt ist es nicht möglich, Arbeit zu finden. Auf der andern Seite sind alle meine Bemühungen, auf dem Lande ein billiges Häuschen zu mieten, erfolglos gewesen.

#### **Geldbeschaffung für Fürsorge in Amerika.**

Seit 15 Jahren veröffentlicht „The New York Times“ regelmäßig ihren Weihnachtsaufruf unter dem Schlagwort „Die 100 dringendsten Fürsorgefälle New Yorks“. Mit einem Resultat von 3630 Dollars im Jahre 1912 einsetzend, wuchs das Gesamtergebnis von Jahr zu Jahr, bis es 1925 die respektable Summe von 260,998 Dollars erreichte. Das Geheimnis des beispiellosen finanziellen Erfolges dieser jährlichen Aktion dürfte in drei Umständen zu suchen sein: in der sorgfältigen Auswahl der Fälle, deren Zahl infolge der reichen Spenden 100 längst überstiegen hat, durch die sechs wichtigsten Fürsorgeorganisationen New Yorks, in der anschaulichen Schilderung der 100 dringendsten in der Zeitung und durch die gebotene Möglichkeit, sich für einen bestimmten Fall näher zu interessieren und speziell dafür zu geben. Daneben mag die amerikanische Freude am Rekord und die menschliche Eitelkeit, welche durch Abdruck sympathischer Begleitworte zu größern Spenden auf ihre Rechnung kommt, stimulierend wirken.